

Zeitschrift: Nidwaldner Kalender

Herausgeber: Nidwaldner Kalender

Band: 22 (1881)

Rubrik: Wetter-Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 02.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sinnung unsers gestrengen Ritters, Landammanns und Pannerherrn Johann Waser von Nidwalden. Hochbetagt und wohlverdient um sein Heimathland und die Religion seiner Väter starb er im Frühling des Jahres 1610. Seine Ruhestätte erhielt er im Chore der Kirche zu Stans neben seinem lieben

Freunde und Mitkollegen, dem berühmten Ritter, Landammann und Landeshauptmann Melchior Lüssi, welcher im Jahre 1606 ihm im Tode vorausgegangen war. Gott lohne sie mit der ewigen Ruhe und schütze unser heures Vaterland!

A. O.

Wetter-Chronik.

1438. Die Aa war in diesem Jahre ausgetreten und hatte nicht bloß große Verheerungen angerichtet, sondern am Einnerberg ihren Lauf derestalt verändert, daß ein größerer Arm der Aa, als bisher, nach Buochs floß, weil die beiden andern Arme, welche allem Anschein nach, nach Stansstad und Bürgen ihre Richtung hatten, verstopft wurden. Gerne hätten die Stanzer, Stansstader und Ennetbürger es gesehen, wenn die Aa ganz und gar ihren Lauf nach Buochs genommen oder behalten hätte. Die Buochser dagegen verlangten vor Gericht Herstellung des Alarüß in 3 Armen, was ihnen durch ein Urtheil d. d. 23. Mai 1438 zuerkannt wurde.

1443 war ein kalter Winter. Die Kälte begann schon an Simon und Juda und währte bis März.

1463 war ein so kalter Winter, daß der Rhein und Bodensee zugefroren.

1473 war ein heißer Sommer so, daß es 12 Wochen nach einander nicht regnete und man aus Mangel an Wasser mit dem Vieh aus den Alpen fahren mußte, daß die Mühlen still standen und man an manchen Orten Stunden weit nach Wasser gehen mußte. Es gab aber viel Korn und Wein, beides von seltener Güte. (Kaiser, Gesch. von Liechtenstein 315.)

1473. Nach der Gebweiler-Chronik blühten die Bäume bereits im Hornung. Zu Pfingsten (6. Juni) hatte man zeitige Erdbeeren und zu ausgehendem Brachmonat reife Trauben. „Summa es war eine solche Hitze gewesen, daß an etlichen Orten die Wälder, von dem Himmel angezündet, gebrunnen haben. Im Oktober blüthen die Beum widerumb wie im Früeling, daß die Bürten undt Äpfel einer Rus groß, die Khürschchen aber bis Martini zeitig würden.“

1473. Im Hornung blühten die Bäume, grünten

alle Erdgewächse, wie im Mai. Zu Pfingsten hatte man reife Erdbeeren, Kirschen, auch anderes Obst, gegen Ende Brachmonat reife Trauben. (Ochs, Gesch. von Basel, V. 212.)

1480 war ein nasser Winter, starker Wind und starb sehr viel Volk.

Zu Engelberg erlitt das Kloster durch die „großen Wässer vnd Wind“ nicht bloß an der Kirche und Gotteszierden, sondern an andern Gebäuden einen so bedeutenden Schaden, daß die Schirmorte des Gotteshauses (Luzern, Schwyz und Unterwalden) genöthigt waren, dem Kloster einen Bettelbrief auszustellen und es der Mildthätigkeit der 3 Orte zu empfehlen. (P. Straumeier, Annal. Engelb. III. 572.)

1480, Juli 23. Nachdem es etliche Wochen geregnet, erfolgte an St. Magdalena Tag ein ungeheurer Wasserguß, welcher sehr großen Schaden verursachte. (Gebweiler-Chronik.)

Auch bei uns müssen große Verheerungen der Bergströme vorgekommen sein. Am 15. März 1481 erscheinen Landammann Heinrich Zelger und Welti Küster von Hoffstetten wider die Stanzer Genossen vor Gericht und bringen vor, daß ihnen „nu das Alawässer großen schaden gethan habe an ir Allmeint vnd an ir eigen glitern (zu Hoffstetten) — und verlangen, daß die gnossen, als Anstößer, mithelfen bis auf den Agrund zu „wurren und zu werren.“ (Genossenlade Stans.)

1501, März 16. Laut einem Rechtbrief zwischen den Genossen von Stans, Oberdorf und Niederdorf, den Urtneren von Stansstad und ab Bürgen eines Theils und den Dorfleuten zu Buochs anderseits, erfolgte um diese Zeit ein Ueberlauf des Alawässers. — Jene verlangten einen gemeinsamen Rus des Alawässers in den Buochsersee, diese dagegen Schadenersatz für die Verwüstungen des Al-

wässers. (Orig. Archiv Nidw. und N. W. II. IV. 402.)

1503. „Ein gar langer und scharpfer Winter ware es, deme dan nachfolgte ein solcher hitziger Sommer, das aus Mangel des Regens und wegen der grausamen Hitze alle Gewächs, so wohl Beum, Räben, als auch die liebe Frucht vnd das Gras verdorete vnd verbrandte; daher entstundt eine große Theurung und Mangel. (Gebweiler-Chron.)

1506 und 1507. Der Augenzeuge Diebold Schilling berichtet (Chronik. S. 169), daß vom Jahre 1505 auf 1506 ein warmer Winter gewesen, „vnd waret biß in Merzen, das kein Schnee viel, der über ein tag wäre. Es gedacht auch nie kein mönchlein solchen warmen winters, wann man fand vmb sant Bassentinstag schlüsselbluomen, vi-gönli vnd ander summerlich gewächs. (loc. cit.)

1514. „Es erhuebe sich ein scharpfer und langwiriger Winter von S. Martini Tag (1513) an bis Pauli Bekehrung (25. Jan.) Die Kälte war umb den 10. Jenner 1514 also streng, das die stehende und fließende Wasser tief überfroren, deshalb alle die Mühlen stehen blieben; viss Lüith in denen Gebirgen, wohl auch auf dem Landt mießen aus Mangel des Mehls die Frucht in Wasser sieden und anstatt des Brods essen.“ (Gebweiler-Chronik.)

1526. „Es regnet den ganzen Merzen, desgleichen bei Menschen Gedächtnus niemohlen ist gesehen noch erhört worden, hernacher aber als in dem Aprill war gar truchen und dürr, auch alles so grien, das es sich zu verwundteren: gar viss Räben bliben ungehadt; das Korn und der Räben wuz so stark, das der Roggen und die Räben in dem Aprill schon verblhet; ... Wein und Korn war Gott Lob wohlfeil; es war ein guete Erndt, Frucht genueg und war gar guet Wetter, ... das Wetter war so festlich für das heilw, das was man heut mehet, morgens war es dürr; oder was man in der frue am Morgen mehet, das hundt man am Abendt heimbführen; desgleich war es auch mit dem Aemet, so in vissen Jahren nicht ist gesehen worden.“ (Gebweiler-Chronik.)

1530. Vierzehn Tage vor Weihnachten (1529) hatten die Kirschbäume an einigen Orten im Elsaß verblüht, ja die Kirschen waren so groß, wie Erbsen, denn es war ganz ein warmer Winter, gleich wie im Sommer. Im Hornung war weder Schnee noch Eis, daher fiengen die Bäume an zu blühen und um die Mitte Märzen fand man Kornähren;

es war Tag und Nacht so warm, als wäre es im Sommer und nicht im Winter. Am 22. April fand man weiße und rothe Rosen in Blüthe. Es gab dann so überschwenglich viel Obst, daß man's schier nicht aufzuhalten konnte. (Gebweiler-Chron.)

1531. Der darauf folgende Winter war so warm, wie der vorige. Der Sommer war sehr trocken; alle Wasser wurden klein, etliche trockneten ganz aus. Nachdem es in 3 Monaten nicht regnet hat, fieng es am dritten Tag nach sant Gallen (19. Oktober) an zu regnen, blieb übrigens bis zum Ende des Jahres warm. (Item.)

1540. Der Hornung war ganz warm und trocken; die ersten 3 Tage des März regnete es; darauf den ganzen Monat am Morgen gefroren, den Tag hindurch warm; der April ganz trocken und fiel weder Schnee noch Regen. Der Anfang des Brachmonats trocken, das Ende regnerisch; der Heumonat ganz trocken. „Es war an dem Wasser ein gar großer Mangel in dem ganzen Landt; welches so gar grausamb bey Mannsgedenken noch niemahlen gewesen ist; an vissen Orthen gult ein Maas Wasser so viss als ein Maas Wein; des wegen dann dic Menschen gar großen Hunger litten, weilen man nicht mahlen fundte. Gar an vissen Orthen verbrandte und verdorrte das Obs an denen Beulen; die Bürren, Äpfel und Nüssen fielen hauffenweis herunter.... Das Vieh mieste an vissen Orthen wegen allzu großer Hitze und Mangel des Wassers crepieren. Ja es ware die Hitze so groß, das auch etliche Wälder angiengten und großen Schaden verursachten.... Ist sich zu verwundern, das obwohlen die Hitze sehr groß, dennoch gar wenig gedonnert hat. Auf den 8. Heumonath kam gar ein gueter Regen.... Der Augustmonath war ziemlich heiß, das sogar die Eichbäüm davon verdurben, das Nußlaub fiel alles herunter wegen der allzu großen Hitze, also das man nichts mehr sahe als ausgedörrte Nüssen. Im Ausgänge des Monaths Augusti, da schlügen die Beum widerumb aus und man fand, das sie blüeten als wie im Früeling.... Umb S. Michaelis Tag, da kam gar ein gueter Regen, zween Täg nach einander; auch fiengen an die Nächte ganz viel zu werden.... (Gebweiler-Chronik.)

Bergl. über die Schweiz „kleine Chronik für die Schweizer. 1795. S. 548: „Es war das Jahr 1540 wo die Hitze schon im Hornung anfieng und bis in Christmonat fortduerte. Am 7. April war

eine große Sonnenfinsterniß, darauf folgte eine solche Dürre und starke Hitze bei dem Mangel des Regens, daß die Brunnen vertrockneten und viele Wälder in Brand gerathen sind, die man nicht löschen konnte. Der Rhein war so klein, daß man zu Fuß durch denselben gehen konnte. An einigen Orten im Thurgau und Rheintal war das frische Wasser so rar, daß die Maafz um Geld verkauft worden und mehr galt, als der Wein.

1540. Die oben beschriebene außerordentliche Hitze war auch in unserm Lande so groß, daß eine gänzliche Heunoth zu besorgen war. (Businger. II. 156; er gibt bestimmt das Jahr 1540 an.) Zudem regierte im Lande die leidige Pest, zwei Uebel, von denen nur Gott der Allmächtige retten konnte. Unsere frommen Vorfahren gelobten an einer Landsgemeinde zur Abwendung der beiden Landplagen für sich und ihre Nachkommen eine jährliche Landesprozession nach M. Einsiedeln und zum seligen Landesvater Br. Klaus nach Sachseln. So berichtet Landammann Kaspar Leu 1648 im Seligsprechungs-Prozesse des Br. Klaus: „Bei einer Landsgemeinde habe man vor 100 Jahren 2 Wallfahrten nach Einsiedeln und zum Bruder Klaus beschlossen“ (Ming II.) Beide Kreuzzüge werden von nun an sehr feierlich gehalten. Auf Kosten des Landes gingen 100 Mann mit; auch die Geistlichen wurden von der Obrigkeit verköstigt. (a. a. O.)

1565. „Am Ende des 1564. und Anfang dieses gegenwärtigen Jahres, fiel eine stäte grimmige Kälte ein, und ein so überharter Winter, der gleichen bei Manns Gedanken nie gewesen ist, also das in etlichen Orthen die Weinstöck und große Beum gar erfroren und zu Grundt gegangen, das man sie von dem Boden hinweg schneiden müsse; alle die großen und schiffreiche Wasser, als nämlichen der Rhein, Donauen, Mayn, Neckar und andere mehr überfroren worden, dermaßen das man bey 8 oder 9 Wochen an etlichen Orthen mit geladenen Wägen darüber gefahren ist.“ (Gebw.-Chronik.)

„Hyems adeo gelida, ut totus Lacus (IV.

Waldst.-See) simulque Ursu, rapidus fluvius ob-gelaverint.“ (Cappeler, Pilati mont. hist. 43.)

1570. Pfingstmontag, schenkt die Nachgemeinde denen von Büren 40 Kronen an die Brücke, welche das Wasser weggeschwemmt und die neu erstellt werden mußte; sie übernimmt wieder die Erhaltung derselben. (Ldsgm. Prot. I. 109.)

1573. Anfang. „Darnach im 1573 iar gab es ein sehr strenger winter, das der Lucerner see gar überfroren, desgleichen auch der Zugersee, das man mit roßen und Ochsen ist darüberfaren mit gar schweren lasten vnd fuoderen.“ (Gleichzeitige handschrifl. Anmerkung in einem gedruckten Buche.)

1579. Febr. 5. ward vermittelst eines Schiedgerichts zwischen den Genossen von Stans, Ober- und Niederdorf einerseits und den Genossen von Obbürgen anderseits ein gütlicher Vertrag in Bezug auf das Altwasser abgeschlossen. „Die Gnossen — heißt es darin — von Stans, Ober- und Niederdorf legen für die in Obbürgen in die oberkeitliche Schatzkammer 3000 Pfd. Kapital, die sie ihnen ehrlich mit 5% verzinsen in alle Ewigkeit“, dazu gaben sie ihnen 100 gl. Münz an guten Schulden; dagegen versprachen die Obbürgen in alle Ewigkeit den Genossen von Stans, Ober- und Niederdorf das Altwasser auf ihrem Theil vom Stansstader Theil an abzunehmen und es gegen die Alw. Bürgenberges halben auf ihre Kosten zu nehmen.

Jedoch im Sommer desselben Jahres erfolgte wieder ein Ausbruch der Al. In Folge desselben entstanden neue Streitigkeiten zwischen den Genossen von Stans und Buochs. Diesen ward vorgeworfen, daß sie Schuld am Ausbruche seien, weil sie der Al seehalb zu wenig Abzug gegeben; die Buochser aber warfen die Schuld auf die Stanzer, weil sie die Al auf eine ganz unmäßliche Richtung in den Ennertsbürger Schopf geleitet hätten. Der Streit kam vor Gericht, das auf einem Augenschein am 15. September 1579 unter dem Landammann Andreas Z'Roß von Altzellen die Schuld beiden Parteien zumaß. (Genossenlade Buochs.)

Das große Einmaleins.